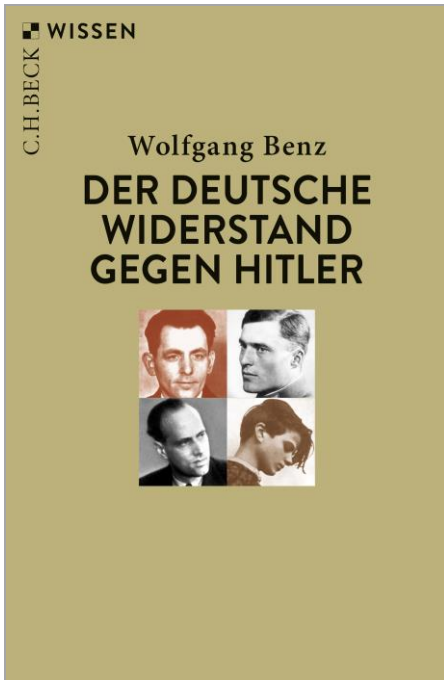


Unverkäufliche Leseprobe



Wolfgang Benz
Der deutsche Widerstand gegen Hitler

2019. 127 S.
ISBN 978-3-406-74336-8

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/29637513>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Wo endet bloße Verweigerung, wo beginnt Widerstand? Wolfgang Benz bietet in diesem Buch einen ebenso knappen wie informativen Überblick über diejenigen, die sich dem Nationalsozialismus entgegenstellten. Dabei wird der Widerstand von unten, wie ihn etwa ein Georg Elser oder die Geschwister Scholl leisteten, ebenso behandelt wie der Widerstand aus den Reihen der Arbeiterbewegung, der christlichen Kirchen, des Militärs und der traditionellen Eliten. Der Staatsstreichversuch vom 20. Juli 1944 führte viele dieser Gruppen zusammen. Für den Neubeginn nach dem Zusammenbruch, für eine auf Humanität, Recht und Demokratie gegründete Staats- und Gesellschaftsordnung nach Hitler, gehörte der Widerstand, unter welcher ideologischen Prämisse oder sozialen Voraussetzung er auch geleistet wurde, zu den wichtigen sinnstiftenden Ereignissen der deutschen Geschichte.

Wolfgang Benz ist Prof. em. der Technischen Universität Berlin; er leitete bis März 2011 das Zentrum für Antisemitismusforschung in Berlin. Bei C.H.Beck sind von ihm zahlreiche Bücher erschienen, zuletzt die große Gesamtdarstellung *Im Widerstand. Größe und Scheitern der Opposition gegen Hitler* (2019).

Wolfgang Benz

**DER DEUTSCHE
WIDERSTAND
GEGEN HITLER**

C.H.Beck

Die erste Auflage dieses Buches erschien 2014.

2. Auflage. 2019

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2014
www.chbeck.de

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Reihengestaltung Umschlag: Uwe Göbel (Original 1995, mit Logo),

Marion Blomeyer (Überarbeitung 2018)

Umschlagabbildungen: Georg Elser (SZ-Photo),

Claus von Stauffenberg (akg-images),

Helmuth von Moltke (akg-images), Sophie Scholl (ullstein bild)

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 74336 8



klimanutral produziert
www.chbeck.de/nachhaltig

Inhalt

1. Definition und Terminologie	7
2. Verweigerung, Selbstbehauptung, Opposition, Widerstand: Formen regimekritischen Verhaltens im «Dritten Reich»	10
3. Widerstand der Arbeiterbewegung	13
Die Kommunistische Partei	17
Die Sozialdemokratische Partei	22
Gewerkschaften	27
Linke Sozialisten (SAPD, Neu Beginnen, Internationaler Sozialistischer Kampfbund)	29
4. Christen und Kirchen	31
5. Widerstand von unten: Georg Elzers Attentat im Münchner Bürgerbräukeller	42
6. Opposition der jungen Generation	45
Edelweißpiraten, Meuten, Swingjugend	46
Studentischer Widerstand: Die Weiße Rose	48
Junge Arbeiter: Die Herbert-Baum-Gruppe	49
7. Widerstand von Juden und Widerstand für Juden	51
Jüdischer Widerstand	51
«Rettungswiderstand»	55
Der Protest in der Rosenstraße	64
8. Widerstand traditioneller Eliten	66
Früher Widerstand aus später Einsicht: Konservative Regimekritiker 1934	67

Opposition als liberale Haltung: Der Robinsohn-Strassmann-Kreis	69
Regimekritik aus ethischem Antrieb: Der Kreisauer Kreis.	72
Von der politischen Opposition zum Widerstand: Der Goerdeler-Kreis	77
Diplomaten: Der Solf-Kreis.	82
Gelehrte: Der Freiburger Kreis	83
Intellektuelle: Die Rote Kapelle.	84
9. Die Militäropposition	86
Skepsis nach der Begeisterung: Hitlers Kriegspläne und die Wehrmacht	87
Tyrannenmord: Das verschobene Attentat	88
Die «Freiheitsaktion Bayern»	91
10. Widerstand aus dem Exil	92
11. Das Nationalkomitee «Freies Deutschland»	102
«Bund Deutscher Offiziere»	103
12. Umstrittener Widerstand: Kriegsdienstverweigerung und Fahnenflucht	104
13. Der 20. Juli 1944	107
14. Wahrnehmung und politische Instrumentalisierung des Widerstands nach 1945	114
Literatur	121
Namensregister	124

1. Definition und Terminologie

Widerstand gegen das Gewaltregime, gegen den Staat, der Unrecht propagiert und Verbrechen begeht, gegen Machthaber, die Menschenrecht und Menschenwürde mit Füßen treten, ist legitim und notwendig. Das wissen wir, seit der Nationalsozialismus als Ideologie zur Herrschaft kam. Im patriotischen Überschwang von vielen bejubelt, nach der Errichtung der Diktatur und mit abnehmendem Kriegsglück von Ernüchterten abgelehnt, aber nur von wenigen bekämpft, gab es je länger desto weniger Möglichkeiten zu einem Widerstand, der das Regime beendet hätte. Aber das System des Terrors, das mit der Gestapo, den Konzentrationslagern und dem «Führerwillen» Kritik unterband und Kritiker verfolgte, existierte nicht von Anfang an, erst die Hinnahme durch die Mehrheit und das Schweigen der Minderheit machte das Funktionieren des Unterdrückungsapparates möglich.

Die Lehre aus der Geschichte lautet, dass Widerstand beizeiten notwendig ist. Und Widerstand ist rechtmäßig, das ist ein Gebot demokratischer Überzeugung, die Demokratie bewahren will. Aber was eigentlich ist Widerstand, wo beginnt er, wo hat er Grenzen? Ist nur Tyrannenmord und dessen Vorbereitung wahrer Widerstand oder beginnt Widerstand schon mit dem Flüsterwitz, der «den Führer» oder seine Gesellen lächerlich macht? Die Planung und Durchführung eines Attentats, das die Person des Befehlsgebers beseitigen sollte, wie es der Schreinergehilfe Georg Elser 1939 unternahm, war eine Widerstandshandlung, daran ist kein Zweifel möglich. Beim Witz ist es schwieriger. Wer einem Bekannten, dem er vertraute, dessen Gesinnung er kannte, eine Sottise über Hitler, Göring oder Goebbels zuraunte, war gewiss kein Mann des Widerstands. Wer den gleichen Scherz auf öffentlicher Bühne vor Publikum riskierte, war sich jedoch bewusst, dass das gefährlich war und nach dem Applaus böse Folgen haben konnte.

Widerstand gegen das Unrechtsregime ist also mehr als nur Verweigerung, als schweigende Ablehnung, mehr als das Einverständnis gegen die Nationalsozialisten im gleichgesinnten Milieu, mehr als die Verurteilung des Diktators und seiner Gehilfen im geschlossenen Kreis. Aus der Ablehnung des Regimes wird Widerstand durch das Bekenntnis und die Bereitschaft, Konsequenzen der Haltung und Handlung zu tragen. Ein zentrales Element von Widerstand ist die Gefährdung dessen, der sich erkennbar auflehnt. Eine Voraussetzung ist die Bewahrung eigener Identität, das Festhalten an Normen und Werten, die Verweigerung von Anpassung und Kompromiss, wie es des Vorteils, des Friedens, des Fortkommens wegen von der Mehrheit praktiziert wurde. Widerstand ist mehr als das Beharren auf persönlichen Einstellungen, die mit der Rason des Regimes nicht übereinstimmen. Aber ohne eigene Haltung und Orientierung war kein Widerstand möglich.

Widerstand leistete so der 28-jährige Ludwig Gehm als Kurier des «Internationalen Sozialistischen Kampfbundes». Gehm war in Frankfurt am Main Koch in einem Restaurant, das der Tarnung des Widerstands diente. Beim Gemüseeinkauf auf dem Markt verteilte er Flugblätter. An Wochenenden fuhr er mit seinem Motorrad zu geheimen Treffen mit Gesinnungsgenossen, brachte gefährdete Menschen ins Ausland und transportierte auf dem Rückweg von Paris illegale Propagandaschriften nach Frankfurt. Vier Jahre lang, bis zur Verhaftung 1937, betätigte sich Ludwig Gehm als listiger und unermüdlicher Gegner der Nationalsozialisten. Er büßte dafür im Zuchthaus und im KZ.

Verweigerung (als persönliche Abwehr von Herrschaftsanspruch und Selbstbehauptung von Gruppen), Opposition (als Haltung grundsätzlicher Gegnerschaft) und Widerstand als bewusstes Handeln waren die Formen, in denen sich eine kritische und gegnerische Einstellung zum NS-Regime äußern konnte. Julius von Jan, evangelischer Pastor im württembergischen Oberlenningen, 41 Jahre alt, konnte es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, in stiller Empörung zu verharren, als er von den Novemberpogromen hörte. Er nutzte den Bußtag am 16. November 1938, eine Woche nach der «Reichskristallnacht», in der die

Synagogen brannten und Juden gequält, beraubt und gedemütigt wurden, zu einer Predigt. Sie war eine Kundgebung gegen den staatlich angeordneten Antisemitismus und gegen den NS-Staat. Im Schlussgebet bat er Gott, «dem Führer und aller Obrigkeit den Geist der Buße» zu schenken. Julius von Jan wurde wenig später von SA-Männern verprügelt, dann verhaftet und zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Haltung des Pfarrers von Jan war die gleiche, die später die Männer und Frauen des «Kreisauer Kreises» zusammenführte und die Männer des 20. Juli. Die eine Gruppe, die Kreisauer, die Gewalt ablehnte, plante eine neue Staats- und Gesellschaftsordnung für die Zeit nach Hitler, das war so gefährlich wie die Verabredung des Goerdeler-Kreises zum gewaltsamen Sturz der Naziherrschaft.

Auch die Historiker haben Probleme mit der Definition von Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Im Westen, in der Bundesrepublik, herrschte lange Zeit die Vorstellung, es sei ein «Widerstand ohne Volk» gewesen, den nur wenige Angehörige traditioneller Eliten geleistet hätten, während «das Volk» teils in Begeisterung zum Regime verharrte oder es einfach erduldet. In der DDR wurden die Aktionen der Kommunisten als allein gültiger Antifaschismus glorifiziert. Um die Verweigerung, die sich im Kampf um Kruzifixe in den Schulen, in der Vermeidung des «Heil-Hitler-Grußes» oder durch das Hören ausländischer Rundfunksender ausdrückte, um schließlich alle Haltungen von Opposition in den Widerstand einzubeziehen, wurde der Begriff «Resistenz» vorgeschlagen. Ihm waren folgende Merkmale zugeordnet: «Wirksame Abwehr, Begrenzung, Eindämmung der NS-Herrschaft oder ihres Anspruchs, gleichgültig von welchen Motiven, Gründen und Kräften her» (Martin Broszat). Diese Begriffbestimmung aus den frühen 1980er Jahren hat sich nicht durchgesetzt. Der schwerstwiegende Einwand dagegen lautet, dass fast jedes nicht regimekonforme Alltagsverhalten, ohne Rücksicht auf die Motive, unter diesen «erweiterten Widerstandsbegriff» falle, dass somit jeder, der dem NS-Regime nicht ständig Beifall spendete, schon Widerstand geleistet hätte.

Um der damaligen Wirklichkeit zu entsprechen und um den verschiedenen Formen von Opposition gerecht zu werden, muss

man Widerstand im eigentlichen Sinn nicht nur als Haltung definieren, sondern als Handeln, das auf grundsätzlicher Ablehnung des Nationalsozialismus beruhte, das aus ethischen, politischen, religiösen, sozialen oder individuellen Motiven darauf abzielte, zum Ende des Regimes beizutragen. Voraussetzung und Anlass war eine Haltung von Dissens zum NS-Regime (Ian Kershaw) oder von «weltanschaulicher Dissidenz» (Richard Löwenthal). Daraus wurde Widerstand, wenn die Haltung sich zur Absicht verdichtete, eine Änderung der Verhältnisse herbeizuführen, das Hitler-Regime zu beenden. Widerstand im eigentlichen Sinne war dann jeder «bewußte Versuch, dem NS-Regime entgegenzutreten» (Christoph Kleßmann) und die damit verbundenen Gefahren auf sich zu nehmen.

2. Verweigerung, Selbstbehauptung, Opposition, Widerstand: Formen regimekritischen Verhaltens im «Dritten Reich»

Opposition gegen den nationalsozialistischen Unrechtsstaat gab es in vielen Formen: Sie reichten von der individuellen alltäglichen Verweigerung gegenüber dem Verfügungsanspruch des totalen Staates über den Selbstbehauptungswillen von Gruppen bis zum politischen Widerstand, der den Sturz des Regimes und die Beseitigung der NS-Ideologie zum Ziel hatte. Die Motive des Widerstands waren so vielfältig wie die Personen und Gruppen, die ihn leisteten. Auch in ihren Zielen und Plänen für eine Neuordnung des politischen Lebens nach Hitler stimmten die Gruppierungen des Widerstands nicht überein. Viele waren sicher keine Anhänger einer parlamentarischen Demokratie nach unserem Verständnis. Ihre Vorstellungen reichten von einem monarchischen über einen ständischen Staat und verschiedenen demokratischen Staatsformen bis hin zu einer kommunistischen Gesellschaft. Schon wegen ihrer unterschiedlichen Weltanschauungen, politischen und sozialen Bindungen konnten die Regime-

kritiker keine geschlossene Front gegen den Nationalsozialismus bilden. Zudem entwickelte sich Widerstand zu verschiedenen Zeiten. Der frühe Widerstand der Arbeiterbewegung war schon zerrieben, als die bürgerlichen Eliten in Opposition zum Regime traten. Es brauchte noch einmal Zeit, bis Militärs, Beamte, Diplomaten sich entschlossen, den Sturz des Diktators und eine neue Staatsordnung zu planen.

Das lange Zögern haben Nachgeborene den Widerstandskämpfern zum Vorwurf gemacht. Zu bedenken bleibt aber, dass alle Arten von Opposition, von der stillen Verweigerung bis zum militanten Widerstand, vom nationalsozialistischen Regime als Verrat diffamiert, als Pflichtverletzung oder Treuebruch gebrandmarkt worden sind. Den Gehorsam zu verweigern, gehörte nicht zur Tradition und Erziehung der meisten Deutschen. Der NS-Staat verfügte gegen die, die sich auflehnten, über Zwangsmittel, Terrorgesetze und Strafen, die er bedenkenlos einsetzte.

Die Wirklichkeit des NS-Staats war sehr viel komplizierter als das Bild «alle Deutschen waren Nazis» und sein Gegenteil, die Selbstrechtfertigung, nach der die Deutschen (noch vor den Österreichern) die ersten Opfer der Nationalsozialisten gewesen sein wollten. Die historische Realität war zum erheblichen Teil durch den Terror der NS-Diktatur bestimmt. Widerstand dagegen bedeutete Gefährdung, nicht nur der eigenen Person, sondern auch der Familie, möglicherweise auch von Verwandten und Freunden. Daraus ergab sich ein eigener Zwiespalt: Es gibt keine Pflicht zum Heldentum, aber wie viel Unrecht, Verfolgung und Zwang, wie viel Verletzung der Menschenrechte kann und darf der Einzelne hinnehmen? Hilfe für Verfolgte war nach den Gesetzen des NS-Staats strafbar. Das Minimum an Menschlichkeit, das ungefährdet geleistet werden konnte, war deshalb auch ein Zeichen von Opposition gegen den umfassenden Verfügungsanspruch des NS-Staats.

Die Bezeichnung Widerstand fasst als Oberbegriff verschiedenartige Einstellungen, Haltungen und Handlungen zusammen, die gegen den Nationalsozialismus als Ideologie und praktizierte Herrschaft gerichtet waren. Im weitesten Sinn sind darunter die ins Exil geflohenen Antifaschisten ebenso zu verstehen, die

wenig oder keine Möglichkeit hatten, etwas ähnlich Entscheidendes gegen die Regierung Hitlers zu unternehmen, wie die Männer, die das Attentat des 20. Juli 1944 planten. In einem weiteren Sinne könnte man damit auch diejenigen zum Widerstand rechnen, die sich weder durch Lockung noch durch Zwang vom Nationalsozialismus vereinnahmen ließen; die ihre geistige Unabhängigkeit, ihre demokratische oder rechtsstaatliche Überzeugung, die Werte und Normen ihres Milieus – etwa im Rahmen der Arbeiterbewegung oder innerhalb kirchlicher und sonstiger religiöser und weltanschaulicher Bindungen – bewahrten und verteidigten.

Im engeren Sinne ist aber zwischen den kritischen bis abweisenden Haltungen der Verweigerung und Selbstbehauptung einerseits und den bewussten Anstrengungen zur Änderung der Verhältnisse andererseits zu unterscheiden. Opposition gegen das Unrechtsregime war noch nicht gleichbedeutend mit persönlichem Einsatz und den damit verbundenen Gefährdungen. Diesen setzte sich jeder aus, der mit Flugblättern, Wandparolen, als Kurier zu Regimegegnern im Ausland aktiv war oder einem Verschwörerkreis angehörte, in dem der Sturz der Diktatur und eine neue Staats- und Gesellschaftsordnung geplant wurden.

Verweigerung (als individuelle Abwehr des nationalsozialistischen Herrschaftsanspruchs und als Selbstbehauptung von Gruppen), Opposition (als Haltung grundsätzlicher Gegnerschaft) und Widerstand als bewusstes Handeln waren die unterschiedlichen Ausdrucksformen einer kritischen und gegnerischen Einstellung zum NS-Regime. Sie bauten aufeinander auf und steigerten sich von der passiven Abwehr zum aktiv verwirklichten Wunsch nach Veränderung des Regimes.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de